Zeitschrift: Bildungsforschung und Bildungspraxis : schweizerische Zeitschrift für Erziehungswissenschaft = Éducation et recherche : revue suisse des sciences de l'éducation = Educazione e ricerca : rivista svizzera di scienze dell'educazione

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung

Band: 6 (1984)

Heft: 3

Artikel: Ausländerpädagogik in Forschung und Praxis

Autor: Steiner-Khamsi, Gita

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-786407

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausländerpädagogik

in Forschung und Praxis

Gita Steiner-Khamsi

Das Tätigkeitsfeld des Bereichs Ausländerpädagogik wird vorgestellt und es wird aufgezeigt, dass Gastarbeiterkinder immer noch eine pädagogische und soziale «Zeitbombe» darstellen. Es wird nach Forschungsansätzen gesucht, die effiziente ausländerpädagogische Interventionshilfen bieten: Als Erklärung für die schlechten Schul- und Berufsbildungschancen erweisen sich die einschlägigen Thesen zum Ausländer-, Schicht- und Sprachproblem als unbefriedigend. Die pragmatischen, verheissungsvollen Ansätze, die auf die kulturelle Distanz, die Unsicherheit des Aufenthalts ausländischer Arbeiterfamilien und die konfliktbeladene Identitätsentwicklung Bezug nehmen, sind vorläufig noch in keine Theorie zur multikulturellen Identitätsentwicklung eingebettet, sodass auch noch keine Uebertragung der Einzelerkenntnisse in die Praxis vorgenommen werden kann.

Mittelfristig wird gefordert, Ausländerpädagogik in eine allgemeine Pädagogik unter Berücksichtigung von Minderheiten zu integrieren.

1. Von den «Problemen Fremdsprachiger Schüler» zur «Ausländerpädagogik»

1980 wurde an der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich eine Arbeitsstelle für die *«Probleme fremdsprachiger Schüler»* geschaffen. Die Stelle hätte Schulprojekte und — versuche in Klassen mit einem hohen Anteil fremdsprachiger Schüler initiieren und begleiten sollen. Die Bedürfnislage der fremdsprachigen Schüler und deren Eltern und Lehrer hat bisher, mit einigen wenigen Ausnahmen, keine Zeit für Schulversuche und -projekte übriggelassen. Vor allem in den stadtzürcherischen Grossstadtverhältnissen stellen fremdsprachige Schüler eine pädagogische und soziale «Zeitbombe» (HAMBURGER 1982) dar: Jedes fünfte Kind in unserer Zürcher Volksschule ist ausländischer Nationalität, an der Unter-und Mittelstufe sogar jedes vierte Kind.

In einigen Gemeinden des Kantons sind Volksschulklassen mit über 50 Prozent Ausländern die Regel; in anderen Schulkreisen (z.B. im Schulkreis Limmattal

der Stadt Zürich) gibt es einzelne Schulklassen, in denen mit einem Anteil von 90 - 100 Prozent Ausländerkindern, die schweizerischen Schüler die Ausnahme bilden.

Die Konzentration der ausländischen Familien auf einzelne, beschränkte Regionen des Kantons nimmt zu. Vordergründige Ursache dafür ist die Wohnsituation: Ausländische Familien siedeln sich in der Nähe ihres Arbeitsplatzes an, suchen «billige» Wohnungen und ziehen weitere Familienangehörige und Bekannte ins Quartier nach. Als Folge der Konzentration von Ausländern in manchen Quartieren der Stadt (z.B. Aussersihl, Oerlikon) oder in manchen Gemeinden des Kantons (z.B. im Tösstal, Limmattal) setzt eine Verarmung oder Verslumung ein: Die «billigen» Wohnungen genügen den Ansprüchen der schweizerischen Bevölkerung nicht mehr und sie ziehen aus der «Ausländergegend» aus.

Eine ähnliche, gefährliche Entwicklung macht sich im Schulwesen breit: Sind in einem Schulkreis einmal ausländische Schüler in der Ueberzahl, fangen schweizerische Eltern an, eine neue Wohngegend zu suchen, in der ihre Kinder vermehrt unter ihresgleichen, unter Gleichsprachigen, sind. Dabei wird das Argument vorgebracht, dass ausländische Schüler das Niveau einer Klasse senken und dass der gebotene Unterricht (in Klassen mit vorwiegend fremdsprachigen Schülern) den Ansprüchen von schweizerischen Schülern nicht mehr genüge. In einigen Schulkreisen der Stadt Zürich und in einigen Gemeinden macht sich diese Tendenz bemerkbar und es ist die Aufgabe aller im schulischen Bereich tätigen Personen, der Ausländerfeindlichkeit entgegenzutreten.

Es macht sich jedoch auch bei den Ausländern selber ein Unbehagen und Misstrauen gegenüber der schweizerischen Bevölkerung breit. Speziell in der heutigen Zeit der wirtschaftlichen Krise, rechnen ausländische Familien mit dem Verlust ihres Arbeitsplatzes und schmieden vermehrt Rückkehrpläne, die sie ohnehin schon immer gehegt haben. Obwohl weit mehr als die Hälfte aller ausländischen Familien eine Niederlassungsbewilligung (Ausweis C) haben und viele von ihnen sich auch einbürgern könnten, identifizieren sie sich stark mit den ausländerpolitischen Einschränkungen, Stabilisierungsmassnahmen und Ueberfremdungsinitiativen, die vorwiegend ihre Landsgenossen als Saisonniers, Jahresaufenthalter und Asylbewerber betreffen.

Ausländerfeindliche und rassistische Vorkommnisse im Berliner türkischen Wohnquartier Kreuzberg, ausländerfeindliche Parolen an den Häuserwänden in den Grossstädten Deutschlands sind auch ein Thema unserer Tagespresse und setzen sich demzufolge auch im Bewusstsein unserer «schweizerischen» Ausländer fest.

Die Lehrer und Lehrerinnen haben durch die Schulung der 2. und 3. Ausländergeneration ganz entscheidende Möglichkeiten, Vorurteile gegenüber Ausländern abzubauen. Zum einen können sie durch sozial-integrative Massnahmen

die ausländischen Schüler im Klassenverband stärken und Kontakt und Freundschaften zwischen schweizerischen und ausländischen Schülern fördern; zum anderen können sie das Bild des «ungebildeten, sprachlosen Ausländers» durch eine optimale Schul- und Berufsbildung der 2. und 3. Ausländergeneration Lügen strafen.

Seit vier Jahren reagieren wir täglich auf die unmittelbaren Anliegen der Personen im Feld, angefangen mit speziellen Angeboten in der Lehrerbildung und -fortbildung, Informationsveranstaltungen, mit Initiieren und Begleiten von Arbeitsgruppen und Lehrkräften, die methodisch-didaktische Hilfen für den Unterricht mit fremdsprachigen Schülern ausarbeiten, bis hin zum Erarbeiten schulpolitischer Stellungnahmen und schulorganisatorischer Massnahmen etwa zur Integration der «Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur» in die ordentliche Unterrichtszeit.

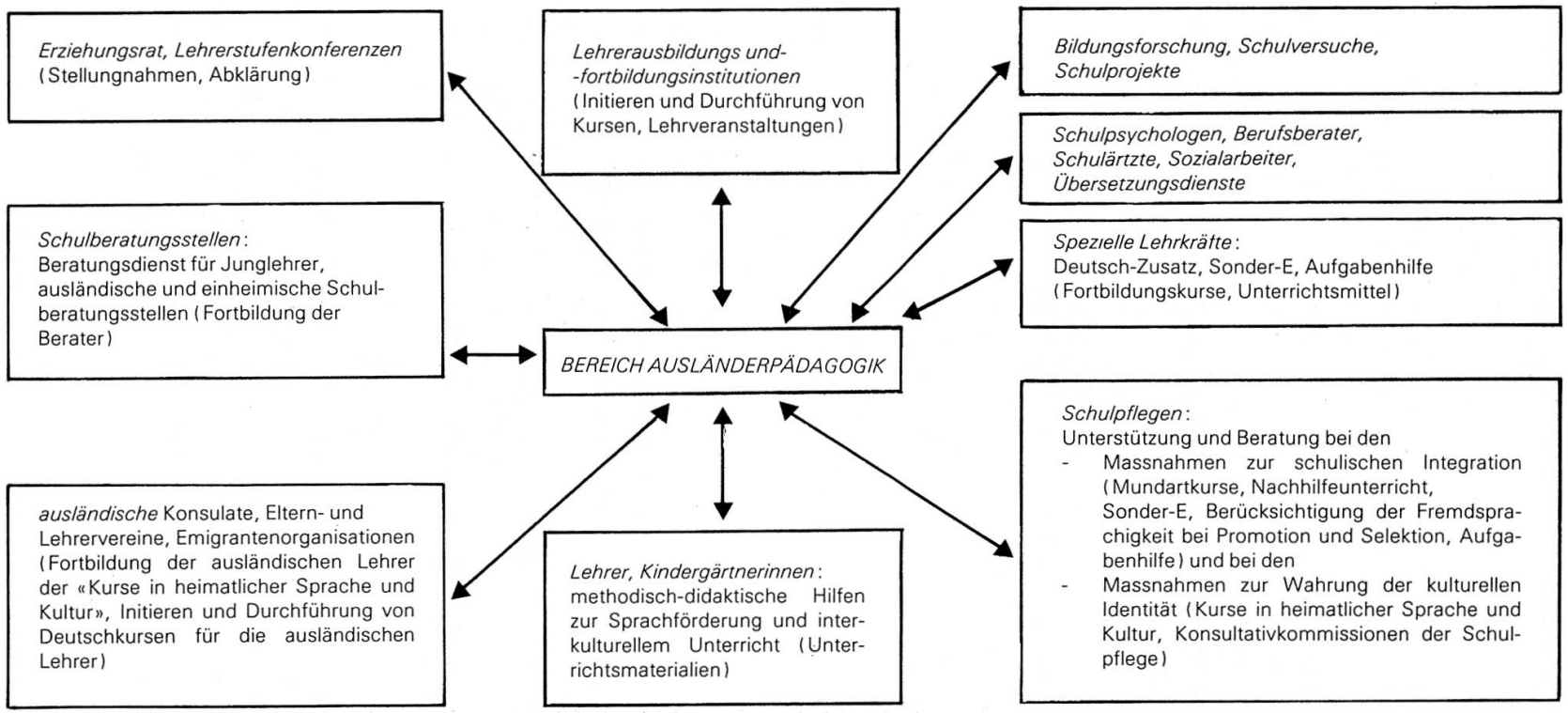
Im Schema 1 sind die wichtigsten Institutionen im Feld aufgezeichnet, für die ausländerpädagogische Hilfen angeboten werden.

Die Flut von Anfragen und Aufträgen aus dem Feld ist nicht abzusehen. Zur Zeit kann eine Verschiebung von institutionellen Hilfen (Lehrerfortbildungs- und -ausbildungsinstitutionen, Lehrer- und Behördenorganisationen) zu Einzelberatungen von Lehrern und Hilfen bei schulpraktischen Schwierigkeiten festgestellt werden.

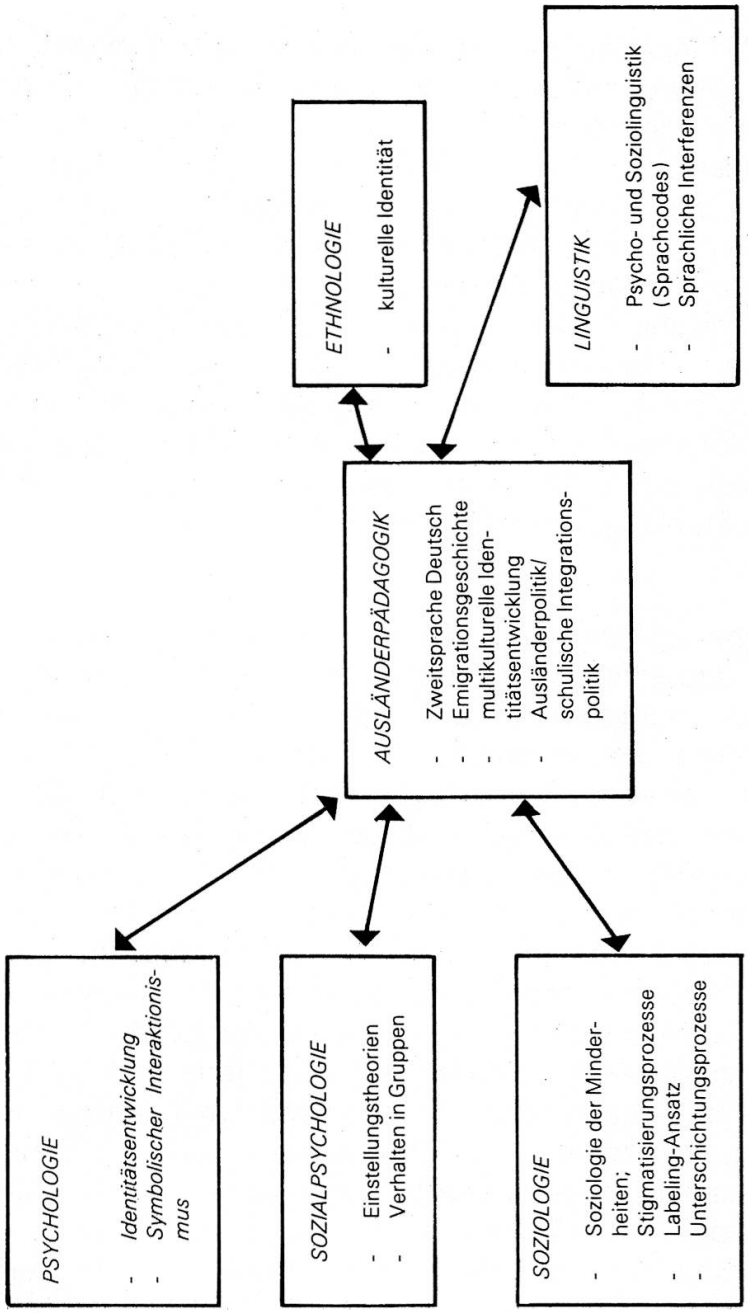
Bald wurd offensichtlich, dass wir nicht die einzigen sind, die sich mit den Problemen fremdsprachiger Schüler befassen: Eine Unmenge von Publikationen, Lösungsansätzen und entsprechenden Einrichtungen waren mit dem Begriff *«Ausländerpädagogik»* verbunden. Das Arbeitsgebiet «Probleme fremdsprachiger Schüler» wurde umbenannt in den «Bereich Ausländerpädagogik». Der Namensänderung gingen verschiedene Ueberlegungen voraus: *Zum ersten* reaktiviert die Bezeichnung «Probleme fremdsprachiger Schüler» diskriminierende und pädagogisch unerwünschte Vorstellungen über Schüler ausländischer Arbeiterfamilien:

— Fremdarbeiterkinder sind ein *Problem* und nicht im Sinn einer interkulturellen Unterrichtssituation eine Bereicherung für die Schule.
— Ihre Probleme sind bedingt durch ihre *Fremdsprachigkeit.*
— Im Mittelpunkt stehen die Schwierigkeit des *Schülers* und nicht die gesamte, konfliktbeladene Lebenssituation von Kindern ausländischer Arbeiterfamilien, die sich in einem Provisorium, einem Leben zwischen zwei (und mehr) Welten, befinden.

Schema 1 : *Der Bereich Ausländerpädagogik und betroffene Institutionen*



Schema 2: *Die Ausländerpädagogik und benachbarte Gebiete*



Zweitens wird mit der Bezeichnung «Ausländerpädagogik» die Assoziation gefördert, dass die Ausländerpädagogik ein eigenständiges Gebiet der Pädagogik mit eigenen inhaltlichen Schwerpunkten ist. Einzelne ausländerpädagogische Themen wie z.B. Deutsch als Zweitsprache, Emigrationsgeschichte, multikulturelle Identitätsentwicklung werden bisher von keiner anderen Disziplin abgedeckt. Andere Inhalte wiederum können von benachbarten Disziplinen übernommen werden.

Umgekehrt fängt auch die wissenschaftliche Gemeinschaft der Ausländerpädagogik an, übernommene Konzepte aus anderen Disziplinen kritisch zu analysieren und sie ausländerspezifisch zu erweitern bzw. zu korrigieren: Beispielsweise stützten sich Schrader, Nikles, Griese (1979) auf Cleassens Sozialisationtheorie (1972). Sie beziehen sich auf die Prozessbeschreibungen der Enkulturation, Akkulturation und Assimilation und ergänzen jedoch diesen Ansatz mit den für ausländische Kinder wichtigen Sozialisationsfeldern Schule und Peer-Group. Da für ausländische Judendliche die vorhergegangenen Sozialisationsfelder Familie und Schule widersprüchliche Normen widerspiegeln, lösen sie sich in der Emigration früher als einheimische Jugendliche von diesen Sozialisationsagenten ab und orientieren sich stark an der Peer-Group. Auständerpädagogen (Weische-Alexa 1977; Walz 1980) sprechen in diesem Zusammenhang von der verfrühten Jugend ausländischer Jugendlicher.

Die Beschäftigung mit der 2. und 3. Ausländergeneration hat es deshalb auch mit sich gebracht, dass Ansätze aus der Jugendsoziologie für ausländische Jugendliche nur beschränkte Gültigkeit haben. Die gängigen Lebenslaufphasen, im speziellen die Jugendphase, kann bei ausländischen Jugendlichen nur bedingt festgestellt werden und müsste ensprechend differenziert werden, «... so dass man während der Zeit der allgemeinen Schulausbildung generell von einer *«verfrühten Jugend»* sprechen muss (= Ablösung vom Elternhaus, *peer-group-Orientierung,* das partielle Ausfallen der Eltern als Bezugspersonen und daraus resultierende ausserfamiliäre Ausrichtung, frühe Konfrontation mit Fragen und Problemen der Arbeit und der Zukunft, früher einsetzende Identitätsdiffusion). Für Mädchen speziell dürfte der Sachverhalt einer *«widersprüchlichen Jugend»* zutreffen (= Werte- und Verhaltenskonflikte, kulturelle Spannungen und Widersprüche, doppelte Sexualmoral, Orientierungslosigkeit zwischen zwei Leitbildern zur Frauenrolle). Für die Phase *nach* der Schulzeit muss wohl von einer *«fehlenden Jugend»* gesprochen werden (= familiäre Kontrolle und Eingebundenheit, frühe Uebernahme der Hausfrauen- und Erwachsenenrolle, selten Berufsausbildung und Freizeitaktivitäten, Fehlen eines psycho-sozialen Moratoriums im Sinne von Erikson).» (Griese 1981 a, S. 450)

2. Neue Entwicklungen in der Ausländerpädagogik

Ausländerpädagogische Publikationen haben in der Bundesrepublik Deutschland einen erheblichen Umfang angenommen. Bereits werden von engagierten Ausländerpädagogen kritische Reaktionen auf den Ausländerpädagogik-Boom Ende 70er-Jahre geäussert:

«Das Ausländerproblem ist eine *Legitimation für mehr Pädagogik,* d.h. für mehr Planstellen, mehr Arbeitsplätze für Pädagogen. Pädagogen haben dennoch ein Interesse an der Ausländerproblematik.» (Griese 1981 b, S. 166)

Das Übermass an ausländerpädagogischer Forschung in der BRD mag auch daran gemessen werden, dass das Kuratorium der Stiftung Volkswagenwerk im Dezember 1978 beschlossen hat, keine «weitere Förderung (...) von Projekten über Ausländerkinder, schulische Ausbildung und zum Spracherwerb» auszusprechen. «Vielmehr wird eine verstärkte Ausrichtung auf Auswertung von Ergebnissen bereits geförderter Projekte, auf die Koordination laufender Projekte und auf die Umsetzung von Forschungsergebnissen in die Praxis angestrebt.» (In: Albrecht-Heide 1979, S.1). Die Situation in der Schweiz ist anders: Nach dem Pionierwerk von Hoffmann-Nowotny (1973), in dem er das vielzitierte Phänomen der Unterschichtung der Bevölkerungsstruktur durch Fremdarbeiter strukturell analysiert hat, erschienen bis Anfangs der 80-er-Jahre keine wesentlichen, einschlägigen Publikationen. In letzer Zeit haben sich neben interessanten Lizentiatsarbeiten (Kraft 1980; Fernandez 1982; Kofmel, Tassinari 1982) Forschungsgruppen gebildet, die anhand von schweizerischem Datenmaterial beachtliche ausländerpädagogische Theorieanstösse geben können. (Hoffmann-Nowotny, Hondrich 1981; Luedi, PY 1984; Gurny Cassee, Hauser, Meyer 1984; vergl. Gretler, Gurny, Perret-Clermont, Poglia 1981).

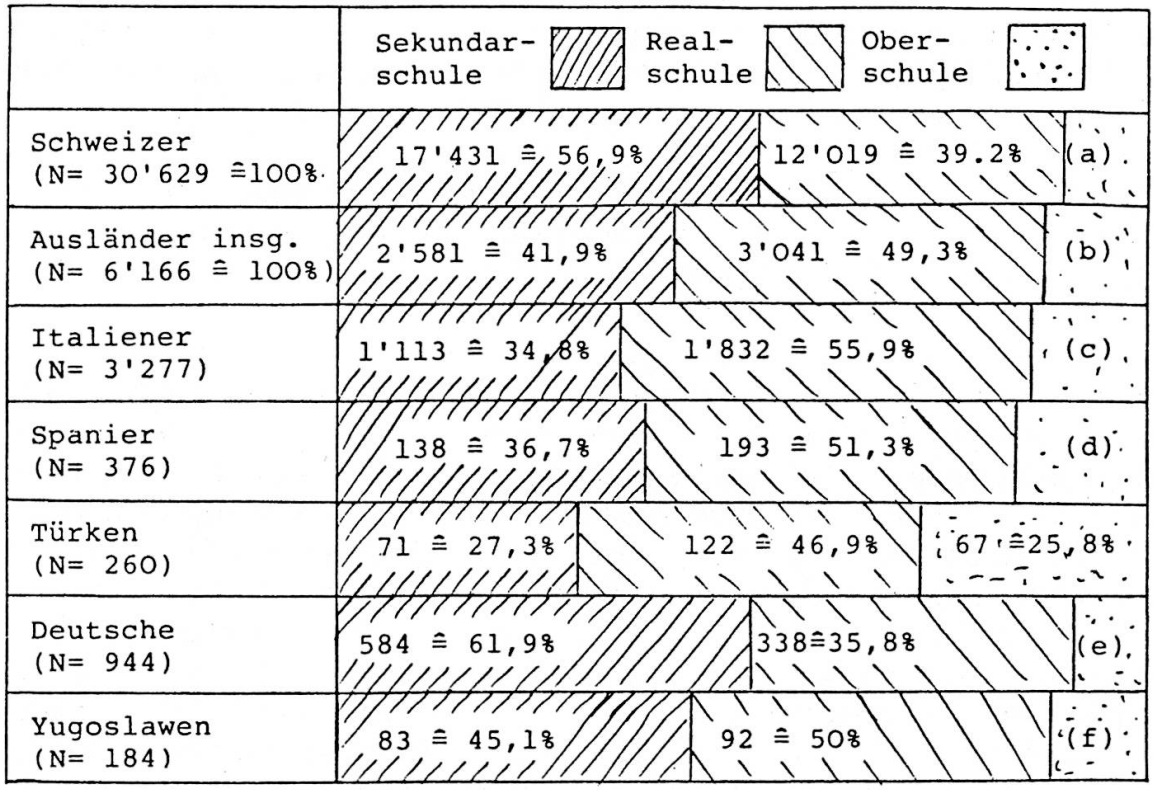
Einzelne Forschungsansätze vermitteln Einsicht in schul- und bildungspraktische Probleme von ausländischen Schülern und könnten für die praktizierenden Ausländerpädagogen handlungsrelevant werden. Im Folgenden werden die wichtigsten, neuen Diskussionsansätze zur Erklärung der schlechten Schul- und Berufsbildungschancen von Gastarbeiterschülern aufgezeigt und hinterfragt.

2.1. Ein Ausländerproblem ?

«Gestern war ich Türke. Heute bin ich Ausländer.» Ausländerpädagogische Bemühungen nehmen tendenziell zu wenig Rücksicht auf die Eigenheiten der einzelnen Nationen. Das Problem wird nach Albrecht-Heide (1979), S. 17) gewissermasen «national eingeweidet» und «ein zumindest heimlicher Germanozentrismus (bzw. Helvetozentrismus) in der Migrantenkinderforschung) ist nicht von der Hand zu weisen.

Unterschiede der verschiedenen Herkunftsländer zeigen sich deutlich in der Schul- und Berufslaufbahn:

Schema 3: *Ausländische Schüler an der Oberstufe*



a: 1'179≙3,9% b: 544≙8,8% c: 332≙10,1% d: 45≙12,0%
e: 22 ≙2,3% f: 9 ≙4,9%

Quelle: Pädagogische Abteilung der Erziehungsdirektion des Kts. Zürich, Bildungsstatistik 1982.

Schlechte Schul- und Berufsbildungschancen sind nicht ein Merkmal aller Ausländer, sondern nur der Gastarbeitergruppen: Deutsche Schüler weisen eine vorteilhaftere Verteilung an den Oberstufentypen auf als die schweizerischen Schüler ! Unter den Gastarbeitergruppen machen türkische Schüler die schlechteste, jugoslawische Schüler die beste Schullaufbahn.

Als Erklärung für die unterschiedliche Schulsituation der verschiedenen Gastarbeitergruppen scheint die *These der kulturellen Distanz* zwischen Herkunftsland und dem Aufnahmeland bzw. die Distanz zwischen der ausländischen Familie in der Migrantensubkultur und der schulnahen, schweizerischen mittelschichtorientierten Familie plausibel (vergl. Steiner-Khansi, Straueli 1982).

Leistungsorientierte, integrationsfreudige und Deutsch sprechende jugoslawische Familien sind kulturell den schulischen Erwartungen näher als türkische Familien, die ihre Emigrationssituation als Bedrohung für ihre religiösen, familiären und kuturellen Werte betrachten.

Sozialisationstheoretische Ansätze beschäftigen sich mit dem Einfluss der kulturellen Distanz auf die Identitätsentwicklung. Sie untersuchen die Bedingungen für eine konfliktfreie Persönlichkeitsentwicklung ausländischer Kinder, die einem Kulturwechsel ausgesetzt sind. Vom ausländischer Kind wird ein erhöhtes Mass an Rollendistanz und Ambiguitätstoleranz verlangt, damit es befähigt ist, die Wertsysteme des Aufnahmelandes und des Herkunftslandes voneinander abzugrenzen und die jeweils entsprechenden Normen sinn- und zweckgemäss anzuwenden.

Für die Schulpraxis wird eine Auseinandersetzung mit den Herkunftsländern und der Emigrationssituation der verschiedenen Gastarbeitergruppen für das bessere Verständnis der widersprüchlichen Lebenssituation der ausländischen Schüler gefordert. Boos-Nuenning und Neumann vertreten die These der kulturellen Distanz und haben entsprechend pädagogisch relevante landeskundliche Informationen über die Herkunftsländer ausgearbeitet (Boos-Nuenning, Hohmann 1977, Neumann 1980; Neumann, Reich 1982).

2.2. Ein (Gast-) Arbeiterproblem ?

Der Schulpräsident im Schulkreis Limmattal der Stadt Zürich, in dem etwa 60 Prozent der Schüler Kinder ausländischer Nationalität sind, äusserte anlässlich einer Tagung die Vermutung, dass «beim Framdarbeiterkinderproblem das Wort «FREMD» gestrichen werden könnte.» (Stiefel 1983, S. 89)

Die Längsschnittstudie von Cassee, Gurny, Hauser (1981) ging der Frage nach, inwieweit die schulischen und beruflichen Probleme von Gastarbeiterkindern schichtbedingt sind: Sie befragten Ende des Schuljahres 1978/79 in der Stadt Zürich alle italienischen Jugendlichen des Jahrgangs 1963 sowie eine gleich grosse Vergleichsgruppe zu ihrer Biografie sowie zu ihren Plänen für die Zeit nach Abschluss der Schule. Ende 1980 wurden dieselben Jugendlichen ein zweites Mal befragt, um zu sehen, wie sich der Uebertritt in die nachobligatorische Schulzeit und eventuell der Eintritt ins Erwerbsleben gestaltete.

In drei Auswertungsschritten suchen sie nach Erklärungen für die Schul- und Berufsbildungssituation der italienischen Jugendlichen: (1) In der Darstellung ihrer Ergebnisse zeigen sie zuerst, wie ausländische Schüler im Vergleich zu Schweizer Schülern eine schlechte Schullaufbahn hinter sich haben. Kriterium dafür ist die zuletzt erreichte Schulstufe bzw. der zuletzt besuchte Oberstufentyp. (2) Danach gewichten sie die Schweizer Stichprobe nach der Schichtzugehörigkeit, d.h. es werden nur noch die Schullaufbahnen von italienischen Fremdarbeiterkindern mit Schweizer Arbeiterkindern verglichen. Nun nimmt der grosse Schulleistungsvorsprung der Schweizer Schüler ab, aber es bestehen immer noch erhebliche Unterschiede zwischen schweizerischen und italienischen Arbeiterkindern. Erst im nächsten Schritt lassen sich die Unterschiede

erklären. (3) Die italienische Stichprobe wird unterteilt nach ihrer Familienbiografie, d.h. wie lange sie gemeinsam mit den Eltern verbracht haben bzw. wie oft und für wie lange sie zwischen Italien und Schweiz hin- und hergeschickt worden sind.

Tabelle: *Zuletzt erreichte Schulstufe nach Anzahl Jahren, die zusammen mit der Familie verlebt wurden (Cassee, Gurny, Hauser 1981, S. 168)*

Italienische Jugendliche

zuletzt erreichte Schulstufe	**immer mit der Familie zusammen**	**9-15 Jahre mit Familie zusammen**	**weniger als 9 Jahre mit Familie zusammen**	**CH-Vergleichsgruppe (gewichtet nach einkommen)**
tief	11 %	19 %	39 %	9 %
mittel	43 %	46 %	39 %	37 %
hoch	46 %	35 %	22 %	54 %
Total	100 % (N=136)	100 % (N=63)	100 % (N=69)	100 % (N=455)

Italienische Jugendliche aus Arbeiterfamilien, die immer mit der Familie zusammengewohnt haben (Spalte 1) sind schulisch durchaus mit schweizerischen Arbeiterkindern (Spalte 4) vergleichbar ! Multikulturalität oder das Aufwachsen in mehreren Kulturen muss an sich nicht negative Folgen haben; sie hat nur dann negative Auswirkungen, wenn die Einwanderung gekoppelt ist mit einem ständigen hin und her zwischen Herkunfts- und Gastland. Fast die Hälfte der italienischen Gastarbeiterkinder haben durch die Veränderungen des Wohnsitzes und der Bezugspersonen eine defizitäre Primärsozialisation hinter sich. Die logische Folge eines solchen Ergebnisses muss sein, die Bedingungen für die *Unsicherheit des Aufenthalts* ausländischer Familien zu verändern und diese sind nicht ausländerpädagogischer, sondern -politischer Art.

Alle ausländerpädagogischen Hilfen müssten demnach als «Systemchirurgie» bzw. «Ueberbaukosmetik» betrachtet werden. «Man versucht, die Folgeprobleme in den (pädagogischen) Griff zu bekommen (Modellversuche, Projekte, Forschungsaufträge, Massnahmen etc.) und verschleiert damit die politisch-ökonomischen Verursachungsprobleme (Anwerbung von Arbeitskräften, Ausländerpolitik und -gesetz, Probleme der Anwerbeländer, ...).» (Griese 1981, S. 162)

2.3. Ein Sprachproblem ?

Etwa 80 Prozent aller italienischen Familien sind im Besitz einer Niederlassungsbewilligung, d. h. sie sind mehr als 10 Jahre in der Schweiz bzw. in ihrer Gemeinde ansässig. Die meisten Gastarbeiterkinder können im Verlauf der Unterstufe ihre Sprachschwierigkeiten beheben. Die geringe schulische und berufliche Chance hier geborener, gut Deutsch sprechender ausländischer Kinder lassen die *These von der Dominanz der Sprachschwierigkeiten* fragwürdig erscheinen. «Die Meinung, dass die Sprachschwierigkeiten die wesentlichste Ursache für alle festgestellten Probleme seien, bewirkt, dass sich pädagogische Massnahmen in vielen Bereichen auf die Sprachvermittlung beschränken und dass andere Faktoren völlig vernachlässigt werden.» (Boos-Nuenning 1983).

Das neu entstandene Problembewusstsein für sogenannte «Seiteneinsteiger» bzw. für neuzugezogene fremdsprachige Schüler stützt sich auf diese These ab. Die momentane Beschäftigung der Ausländerpädagogik mit Problemen von Seiteneinsteigern oder mit Schülern aus entfernten Sprach- und Kulturkreisen wie es z. B. die jüngste Einwanderungsgruppe der türkischen Schüler darstellen, ist gleichsam eine Erklärung der Unfähigkeit, mit den pädagogischen Problemen der 2. und 3. Ausländergeneration fertig zu werden.

Die feststellbare, defizitäre Zweisprachigkeit («Analphabeten in zwei Sprachen» bzw. «Doppelte Halbsprachigkeit») heisst auch partieller Verlust der Sprache: «Der Verlust der Sprache bedeutet den Verlust einer Welt. Das ist der linguistische Begriff der Entfremdung, dem sozialpsychologisch eine Störung der Ich-Identität entspricht.» (Habermas, Luhmann 1971).

Die Erklärung der Schul- und Berufsbildungsschwierigkeiten durch die These des (kulturellen) *Identitätskonflikts* von Gastarbeiterkindern erscheint am verheissungsvollsten zu sein. Bisher ist man bei den schulpolitischen Massnahmen zur (Sprach-) Förderung fremdsprachiger Schüler vom «Schaukelmodell der bilingualen Sprachbeherrschung» «Stoelting 1980, S. 19) ausgegangen. Dem zunehmenden Deutschgebrauch der Kinder entspricht ihre zunehmende Deutschbeherrschung; sie geht in der Regel auf Kosten der herkunftssprachlichen Kenntnisse. Der Sprach- und Kulturwechsel im Sozialisationsprozess ist unter dem Einfluss der dominanten Kultur des Gastlandes mit einem Bruch zur Herkunftskultur, -sprache und unter Umständen zur Familie verbunden (siehe dazu Kofmel, Tassinari in dieser Nummer).

Die bisher beschriebenen Lösungsansätze und Thesen der Ausländer-, Schicht- und Sprachprobleme von Gastarbeiterkindern haben keine wesentlichen Verbesserungen der Schul- und Berufssituation bewirkt. Es fehlen *multikulturelle Identitätsentwicklungs- und Sozialisationstheorien,* die effiziente ausländerpädagogische Interventionen erlauben würden.

Vielleicht besteht «die Lösung» darin, konsequent die Bi- bzw. Multikulturalität von Emigrantenkindern zu akzeptieren, d.h. beispielsweise die Förderung des Deutschen *und* der Herkunftssprache. Im Kanton Zürich können wir in nächster Zeit tendenziell die Richtigkeit der aufgestellten Vermutung überprüfen: Seit dem Erziehungsratsbeschluss vom 8. November 1983 haben die sogenannten «Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur» eine Aufwertung erfahren. Sie können — auf Begehren des Konsulate — in die ordentliche Unterrichtszeit integriert und die Note «Heimatliche Sprache und Kultur» muss ins Zeugnis eingetragen werden.

3. Die Delegation des Ausländerproblems

Es ist durchaus verständlich, dass unangenehme und zum Teil unlösbare Probleme delegiert werden: Das «Ausländerproblem» wurde von der Ausländerpolitik (im Sinne der «Systemchirurgie») und von der Pädagogik an die Ausländerpädagogik delegiert.

Nachdem der Bereich Ausländerpädagogik die Aufbauphase hinter sich hat und zum Teil erreicht hat, dass ausländerpädagogisches Wissen und Problembewusstsein in bestehende Einrichtungen wie z.B. in der Primarlehrerausbildung, im Lehrerausbildungs- und fortbildungsangebot integriert worden ist und einzelnen Betroffenen (z.B. Sonder-E-Lehrern, Deutschzusatzlehrern, konsultativen Kommissionen der Schulpflege) Hilfe zur Selbsthilfe vermittelt wurde, wird es Zeit, darüber zu reflektieren, wie sich allmählich die Ausländerpädagogik dezentralisieren kann.

Ausländerpädagogik sollte in den bestehenden Einrichtungen weitergeführt und von der Basis (schweizerische und ausländische Lehrer, Eltern, Schulpflegen) weitergetragen werden. Ansonsten besteht die Gefahr, dass ähnlich wie bei der Entwicklung der Sonderpädagogik, Ausländerkinder noch mehr als Problemgruppe stigmatisiert werden als sie es bereits sind.

Der Ball wird mittelfristig wieder zurückgespielt: Die Ausländerpädagogik wird zugunsten einer *allgemeinen Pädagogik unter Berücksichtigung von Minderheiten,* d.h. auch kulturellen Randgruppen, weichen.

LITERATUR

Albrecht-Heide, A.:
Grundlage der Migrationsforschung in der BRD. Unveröffentlichtes Manuskript, Berlin, 1979

Cassee, P./Gurny, R./Hauser, H.-P.:
Les difficultes scolaire des enfants étrangers: destin de la deuxième génération ou conséquence de la politique de l'immigration. In: Gretler, A./Gurny, R./Perret-Clermont, A.-N., Poglia, E.: *Etre migrant.* Bern: Lang 1981 (S. 161 -172)

Claessens, D.: *Familie und Wertsystem.* Eine Studie zur 'Zweiten soziokolturellen Geburt' des Menschen und der Belastbarkeit der 'Kernfamilie'. Berlin 1972

Fernandez, A.: *Die zweite Generation spanischer Arbeitnehmerkinder in der Schweiz: Selbskonzept und Zukunftsperspektive. Ein interkultureller Vergleich.* Psychologisches Institut der Universität Zürich. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, 1982.

Gretler, A./Gurny, R./Perret-Clermont, A.-N./Poglia, E.:
Etre migrant. Bern, Lang 1981

Griese, H.M.: Jugendliche Gastarbeiterkinder: Situation und Problematik. *Zeitschrift für Pädagogik*, 1981, *3*, 441-456 (1981 a)

Griese, H.M.: *Ausländer zwischen Politik und Pädagogik.* Beiträge zur Sozialisation und Identitätsproblematik der 'Zweiten Generation' im Kindes- und Jugendalter. Bonn, Verband der Initiativgruppen in der Ausländerarbeit, 1981 (1981 b)

Habermas, J./Luhmann, N.:
Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie - was leistet die Systemforschung. Frankfurt, Suhrkamp 1971

Hamburger, F.: *Erziehung in der Einwanderungsgesellschaft.* Regensburg. Unveröffentlichtes Manuskript als Vorlage für die Jahrestagung der deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften, 1982

Hoffmann-Nowotny, H.J.:
Soziologie des Fremdarbeiterproblems. Eine theoretische und empirische Analyse am Beispiel der Schweiz. Stuttgart, Enke 1973

Hoffmann-Nowotny, H.J.:/Hondrich, K.O. (Hrsg.):
Ausländer in der BRD und in der Schweiz. Segregation und Integration: eine vergleichende Untersuchung. Frankfurt, Campus 1981

Kofmel, U./Tassinari, S.:
Türkische Kinder und Jugendliche in Schule und Freizeit. Pädagogisches Institut der Universität Zürich. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit 1982

Kraft, U.: *Auswirkungen der Migration auf Berufsfindungsprozesse jugendlicher Ausländer.* Psychologisches Institut der Universität Zürich. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit 1980

Lüdi, G./Py, B,:
Zweisprachig durch Migration. Tübingen, Niemeyer 1984

Schrader, A./Nikles, B.W./Griese, H.M.:
Die zweite Generation. Sozialisation und Akkulturation ausländischer Kinder in der BRD. Königstein, Athenäum 1979 (1. Auflage)

Steiner-Khamsi, G./Sträuli, B.:
Türkische Kinder in der Schweiz. *ETHNO*, 1982, *13*, 9 - 19

Stiefel, E., : Ein Schulkreis mit überwiegend ausländischen Schülern - Probleme aus der Praxis. In: Schulsynode des Kantons Zürich (Hrsg.): *Ausländerkinder in unseren Schulen.* Erziehungsdirektion des Kantons Zürich 1983

Stölting, W.:
Die Entwicklung der Zweisprachigkeit bei ausländischen Schülern. *Praxis Deutsch*, Sonderheft, 1980

Walz, H.D.: *Zur Situation von jugendlichen Gastarbeitern in Familie, Freizeit, Schule, Beruf.* München, Deutsches Jugendinstitut 1980

Weische-Alexa, P.:
Sozial-kulturelle Probleme junger Türkinnen in der Bundesrepublik. Köln 1977.

RESUME

La pédagogie des étrangers dans la recherche et la pratique

Une fois le champ d'activité dans le domaine de la pédagogie des étrangers présenté, il est démontré que le problème des enfants des travailleurs étrangers représente une «bombe à retardement» pédagogique et sociale. Il est recherché des directives de recherche qui permettront de guider une intervention efficace et spécifique en matière de pédagogie des étrangers. L'explication du peu de chances de réussite scolaire et dans la formation professionnelle par des thèses se rapportant au problème des étrangers, de leur couche sociale et de leur langue, s'avère insuffisante.

Il existe des approches pragmatiques prometteuses, qui se réfèrent à la distance culturelle, à l'incertitude du séjour des familles des travailleurs étrangers et au développement conflictuel de l'identité. Mais ces approches ne s'insèrent dans aucune théorie du développement multiculturel de l'identité. Ceci empêche le transfert des conclusions isolées dans la pratique.

A moyen terme, l'auteur demande l'intégration de la pédagogie des étrangers dans une pédagogie générale tout en tenant compte des minorités.

SUMMARY

The Education of Migrant Children in Theory and Practice

The activities of the field «education of migrant children» are presented. Migrant children are still an educational and social «time bomb». There are few research approaches from which efficient interventions for the education of migrant children could be deduced.

Theses that explain the unfavourable school and professional careers as a problem of beeing foreigners, belonging to a low social class or to a different language community are unsatisfactory. The pragmatic approaches on the subject, relating to the cultural distance, the insecurity of the residence of migrant families and the conflicting identity development are promising, yet untransferable to the practice of migrant's educationalists because they are not embedded in a general theory of a multicultural identity development. The integration of the field «education of migrant children» in the general pedagogy, taking into consideration minorities, is a medium-term demand.